

# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 234

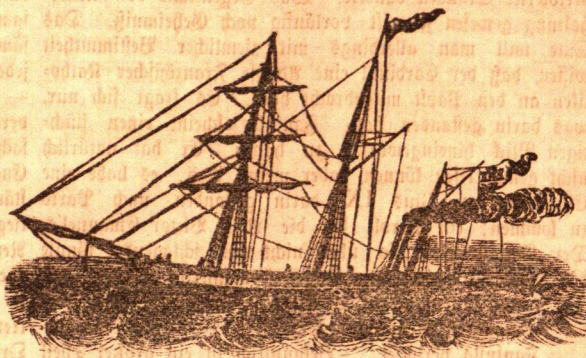
1873.

Dienstag,

den 7. October.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten  
mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Politische Wochenschau.

In Preußen wird der Besuch des Königs von Italien noch lebhaft besprochen, und es stellt sich mehr und mehr die Ansicht heraus, daß zwar kein Vertrag zwischen Deutschland und Italien geschlossen, aber die Ueberzeugung gewonnen ist, daß in gewissen Fällen und gewissen Feinden gegenüber das Zusammengehen beider Mächte gesichert ist. Der Kampfplust der Jesuiten und der Französischen Legation ist ein Zügel angelegt, wie auch schon darin, daß der Graf Chambord alle aggressiven Gedanken gegen Italien in Abrede stellt, ein Beweis von dem ernüchternden Einflusse liegt, den der Besuch auf gewisse Köpfe ausgeübt hat. Die Reise des Kaisers nach Wien wird voraussichtlich im Laufe dieses Monats stattfinden. Die Wahlagitation wird außer von den Ultramontanen mit unverkennbarer Mäßigkeit betrieben. Der kirchliche Conflict entwickelt sich weiter. Dem Erzbischof Ledochowski gegenüber ist die Auszahlung des Gehalts sistirt worden. Ferner ist verfügt, daß die widerrechtlich angestellten Geistlichen die Kirchenstempel und Kirchenbücher abgenommen werden. Auch im Uebrigen tritt die Regierung jeder Ueberschreitung der Gesetze von Seiten des Clerus mit voller Energie entgegen.

In Oesterreich sollte das Wenzelsfest zur Feier neunhundertjähriger Gründung des Bisthums Prag zu einer glänzenden Gesehlichen Kundgebung werden, die indessen gründlich schwach ausfiel. Die Wahlagitation wird von allen Seiten mit großem Eifer betrieben, ohne daß sich jedoch bereits Vermuthungen über die Ergebnisse aussprechen ließen. — Die Rudolfsfeier und die Wenzels-Procession bildeten die Ereignisse dieser Woche. Am 29. September 1273 wurde Rudolf von Habsburg in Frankfurt am Main zum Deutschen Kaiser gewählt; wie steht es jetzt mit den Traditionen des Gründers der Dynastie? Das Wenzelsfest zur Feier der neunhundertjährigen Gründung des Prager Bisthums sollte zugleich eine großartige politische Kundgebung der Gesehen werden, und es war von Seiten des Adels und Clerus Alles geschehen, um den Herren in Wien zu imponiren und der Welt ihre Macht und Herrlichkeit zu zeigen; aber die Kundgebung fiel gegen alles Erwarten kläglich und elendig aus und wurde so zum Kreuze der ultramontanen und feudalen Demonstrationen.

In Italien ist Victor Emanuel nach der Rückkehr von der Reise mit großen Freudenbezeugungen gefeiert worden. Auch der Jahresstag des Plebisicits in Rom (2. Oct.) ist festlich begangen worden, und hat der Bevölkerung zu Sympathiebeweisen für Deutschland und Oesterreich Veranlassung gegeben.

In Frankreich nähert man sich dem Augenblick der Entscheidung. Thiers ist nach Paris zurückgekehrt um die Führung der Republikaner zu übernehmen. Die beiden monarchischen Parteien haben sich über ein Programm geeinigt, und wenn der Graf von Chambord demselben seine Zustimmung giebt, so ist an der Proclamation des Grafen zum Könige kaum zu zweifeln.

Das Englische Ministerium hat durch den Wiedereintritt des Herrn Bright eine wesentliche Verstärkung erhalten und man verspricht sich davon im Interesse der liberalen Partei eine gute Wirkung. Im Ministerrathe, der am 30. zu Balmoral gehalten ward, wurden Herrn Bright als Kanzler des Herzogthums Lancaster die Siegel übergeben. Die Conservativen wollen den Regierungscandidaten bei den bevorstehenden Wahlen zu Taunton, Bath und Hull mit allen Mitteln den Sieg streitig machen und in den beiden erstgenannten Orten ist der Ausfall der Wahl sehr zweifelhaft. Die Rüstungen für den Afrikanischen Krieg werden mit dem größten Eifer und in bedeutendem Umfange fortgesetzt, zugleich aber erheben sich viele Stimmen, welche zum Frieden rathen. Der Friedensverein hat sogar ein Circular erlassen, in welchem ausgesprochen wird, daß England in diesem Kriege Unrecht habe und deshalb und wegen der Kosten und Gefahren des Krieges selbst durch eine kleine Concession den Frieden zu erhalten suchen solle. Die neuesten Nachrichten von der Goldküste sagen,

daß die Nchantis sich ganz still halten. Zwei Schiffe, ein Französisches und ein Amerikanisches, welche Schießpulver für die Nchantis landeten, sind von der Englischen Küstenwache angehalten und nach Cape Coast Castle gebracht worden.

Die Nachrichten aus Spanien lauten für Castelars Regierung im Ganzen günstig. Die Carlisten haben in Catalonien und auf dem westlichen Kriegsschauplatz einige empfindliche Niederlagen erlitten. Alicante ist von den Insurgentenschiffen bombardirt worden. Eine nutzlose Dabare! Der Befehlshaber der Deutschen Schiffe hätte das Bombardement gern gehindert, aber der Englische Admiral wollte aus der absoluten Neutralität nicht herausgehen, worüber in England große Erbitterung herrscht.

In der Schweiz hat die Commission zur Vorberathung des Bundesrevisionsentwurfes ihre Arbeiten vollendet. Eine vollständige Einigung der beiden Parteien der Centralisten und Föderalisten ist indessen nicht erzielt worden.

## Deutsches Reich.

In Berlin, 3. October. Wie man uns aus Hessen mittheilt, hatte der jetzt bekanntlich vom Amte suspendirte Pfarrer Wigkel noch in der letzten Zeit seines Amtes ärgerliche Auftritte durch sein Benehmen während des Gottesdienstes hervorgerufen. An einem Sonntage forderte er die Schulkinder in der Kirche auf, zum Altar zu kommen, um Rede und Antwort von dem, was sie in der Schule im Religionsunterrichte gelernt, zu geben. Der Schullehrer verbot den Kindern, dieser Aufforderung Folge zu geben und machte den Geistlichen darauf aufmerksam, daß er nach dem Gesetz nicht befugt sei, die Aufsicht über die Schule zu führen. Der Pfarrer forderte nunmehr die Eltern auf, die Kinder zu ihm zu führen, aber auch das wurde von dem Schullehrer verhindert und Herr Wigkel hob schließlich den ganzen Gottesdienst auf und verließ die Kirche. Aehnliche Scenen wiederholen sich in vielen Gemeinden und es ist deshalb nothwendig geworden, daß Gensdarmen dem Gottesdienste beizuwohnen, um die aufreizende Sprache der Geistlichen zu controliren. Der Besuch des Gottesdienstes selbst nimmt sehr ab, da die Prediger diese Situation in ihrem Sinne auszubeuten wissen und dem Volke einreden, daß sie nicht mehr die Wahrheit predigen dürften. Der niederen Bevölkerung Hessens hat sich diese regierungsfeindliche Stimmung in nicht unerheblichem Grade mitgetheilt, was man an gewissen äußeren Erscheinungen wahrnehmen konnte. So wird z. B. bei den Creantoren, welche die gegen die Pastoren ergangenen rechtskräftigen Erkenntnisse vollstreckten, jede Beihilfe Befußs Transports der abgepländerten Gegenstände von Seiten der Bevölkerung versagt und auch in den für den öffentlichen Verkauf dieser Gegenstände anberaumten Auktionsterminen erscheint selten ein Kauflustiger.

Es ist wiederholt gemeldet worden, daß der Zusammentritt des Reichstages im nächsten Frühjahr zu erwarten ist. Die Auflösung des jetzigen Reichstages steht nach den Wahlen zum Preussischen Landtage bevor. Es ist eine Verständigung unter den Bundesstaaten dahin getroffen worden, daß eine Collision der Arbeiten der Territorial-Landtage und des Reichstages vermieden werden wird. Die Reichsregierung wird übrigens für die Zukunft den Anträgen, welche der Reichstag in seiner letzten Session bezüglich der Anberaumung der regelmäßigen Reichstags-Sessionen im Herbst gefaßt hat, Rechnung tragen und es dürfte die nächste als die letzte Frühjahrs-Session zu betrachten sein.

Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz weilt immer noch mit seiner Familie im Neuen Palais bei Potsdam. Von einer Reise desselben nach Cassel, von der in den letzten Tagen mehrfach die Rede gewesen, ist in den Sr. Kaiserl. Hoheit nahestehenden Kreisen nichts bekannt.

Der Chef der Admiralität, General von Stosch, hat am 30. September c. mit seinem Gefolge die Kriegswerft von Chatham besichtigt. Auf dem Bahnhofe wurde der

General von dem ersten Schiffsbaumeister Mr. Barnaby empfangen, welcher ihn zur Werft geleitete. Der stellvertretende Director, der Werft, Capt. Wynnen, empfing dort die Deutschen Gäste begleitete dieselben bei der Besichtigung der Werft und ertheilte ihnen bereitwilligt jede gewünschte Auskunft.

Im Verlage von R. v. Wehmar in Kiel ist soeben die bereits avisirte Schrift: Der „Bogilante“-Fall, völkerrechtlich und practisch beleuchtet von H. Ledtenborg erschienen. Die Hauptveranlassung zu dieser Schrift ist das Verlangen, zu Verhütung der Deutschen Landstleute im Auslande nach Kräften beizutragen.

Strasburg, 30. Sept. Das Ergebnis der gestern in Metz abgehaltenen Erziehungswahlen in den Bezirkstag ist trotz der sehr anerkanntswürdigen Rührigkeit der eingewanderten Deutschen und Deutschgesinnten nicht besser ausgefallen als das erste: die drei Eid-Sverweigerer Gauthier, Vefanson und Abel wurden mit großer Majorität wieder gewählt. Leider ist nicht zu hoffen, daß die anderen Nachwahlen besser ausfallen werden, insbesondere, da die neuliche Verfügung über die vollständige Verdrängung der Französischen Sprache in den Volksschulen den Deutschfeinden eine willkommene Gelegenheit bietet, das Volk glauben zu machen, die Regierung habe kein Gehör für dessen Wünsche und es bleibe nichts übrig, als energischer Widerstand.

## Oesterreich.

Wien, 50. September. Der Staat hatte bekanntlich für den kärglich besoldeten niederen Clerus an pecuniären Beihilfen den Betrag von 500,000 Gulden ausgeworfen. Die einzelnen Geistlichen hatten ihre Anmeldeungen für die entfallenden Theilbeträge an die bischöflichen Ordinariate zu richten, welche letztere sie wieder gemeinsam den Statthaltereien überweisen sollten. Dem weiterten sich nun die meisten Bischöfe, wollten von solcher Vermittlung nichts wissen und gingen neuerdings so gar soweit, die Annahme dieses Geldes durch ihren Clerus als eine sündhafte Handlung hinzustellen, da dieses Staatsgeld als eine Art Bestechung gleich zu achten sei, auf welche die Geistlichkeit sich nicht einlassen dürfe. Nur der Ordinariats-Verweser in Boralberg, der General-Bicar von Amberg, machte eine Ausnahme und gestattete seinem Diöcesan-Clerus ohne Anstand die Annahme der staatlichen Unterstützung. Aber trotz des bischöflichen Verbots zeigte der Clerus in den meisten Kronländern, daß Roth nicht nur — beten lehrt, und während in Tyrol im vergangenen Jahre nur 125 Pfarrer um diese Staatsbeihilfe einzukommen gewagt, waren es diesmal nahezu dreimal so viel, nämlich 345 Geistliche, die sich an die Regierung wandten, indem sie ihre Gesuche direct bei den Bezirkshauptleuten, mit Umgehung der Ordinariate, einreichten. Und dies geschah trotz des ausdrücklichen Verbots der Bischöfe von Triest und Trient. Erfolgreich in seinem Nachbireich war nur der streitbare Bischof Rudigier von Linz, aus dessen Bezirke sich diesmal nur 70 Mitglieder der Pfarrgeistlichkeit um eine Unterstützung bewarben, während noch im vergangenen Jahre deren 120 sich gegen den Willen des Bischofs an die Staatsbehörde gewendet hatten. — Der General-Director der Ausstellung, Herr v. Schwarz, beabsichtigt nach Schluß der Ausstellung hier ein Gewerbe-Museum nebst damit verbundenem Fortbildungs-Institut unter dem Namen „Athenäum“ ins Leben zu rufen. Dasselbe strebt namentlich die Entwicklung des Geschmacks und des Formensinnes der Angehörigen der Kleingewerbe und der Arbeiterkreise an. Bis jetzt gingen an Geld bereits an 115,000 Gulden für diesen Zweck ein, sowie ein ziemlich bedeutendes Material an Büchern, Lehrmitteln, Rohproducten und Fabrikaten.

## Frankreich.

[Edmond About und Minghetti.] Edmond About erzählt in seinem Werke „la question romaine“: „Zwischen Bologna und Florenz fuhr ich allein in der Post mit einem jungen Mann, dessen auf's Sorgfältigste gehaltener Anzug ihn zuerst für einen Engländer halten ließ.

Aber die Unterhaltung entspann sich so leicht unter uns und mein Reisegefährte drückte sich so gut in meiner Sprache aus, daß ich bald annahm, er sei einer meiner Landsleute. Er belehrte mich indeß wiederum über so Vieles in Italien, gab mir so genaue Details über seine Cultur, Industrie, Handel, Justiz, Verwaltung und Politik, daß ich mich bald genöthigt sah, in ihm den Italiener und Bologneser zu erkennen. Das, was ich am meisten an ihm bewaunte, waren nicht der Umfang und die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse, noch die Schärfe und Richtigkeit seines Urtheils, sondern der Adel seines Characters und die Mäßigung in seiner Sprache. Aus jedem seiner Worte sprach ein tiefes Gefühl für die Ehre seines Vaterlandes, der bittere Schmerz es verkannt und verlassen zu sehen, die feste Zuversicht auf die Gerechtigkeit Europas im Allgemeinen und eines großen Fürsten im Besonderen, etwas Stolzes, Trauriges und zugleich Sanftes, das mich entzückte. Er trug seinen Haß weder gegen den Papst noch irgend Jemand, er fand die Haltung der Priester vollkommen logisch, an und für sich aber unerwünscht für sein Vaterland. Er wollte keine Rache, aber er ersehnte die Befreiung. Drei Monate später erfuhr ich, daß dieser ausgezeichnete Reisegefährte ein Mann aus den mittleren Klassen Bologna's war. Und jetzt kann ich hinzufügen, daß er sich Minghetti nennt, und daß ihn die Repräsentantenversammlung der Romagna zu ihrem Vertreter gewählt hat.

\* Gambetta wird in einer der ersten Sitzungen der Assemblée einen Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung einbringen, weil die ihr ursprünglich übertragene Aufgabe, die Regelung der Gebietsbefreiung erfüllt ist.

\* Der Herzog von Aumale läßt es sich als Präsident des Kriegsgerichtes über Bazaine äußerst angelegen sein, der Presse alle nur möglichen Erleichterungen Behufs der Berichterstattung zu gewähren. So soll den Journalen rechtzeitig Kenntniß von allen wichtigen Actenstücken gegeben werden, damit dieselben nicht stückweise veröffentlicht werden. Für die Vertreter der Presse haben allerdings nur 40 bis 50 Plätze reservirt werden können, und der Präsident hat daher den Vorschlag gemacht, daß einzelne Journale unter sich Syndicate Behufs der Berichterstattung bilden. — Es macht sich übrigens mehr und mehr die Meinung geltend, daß der Marschall Bazaine, wenn derselbe freigesprochen wird, auch im activen Dienste bleiben werde. — In einzelnen Journalen tritt wiederholt das Gerücht auf, daß der Papst Pius IX. demnächst nach Paris gehen und dort der Grundsteinlegung der Montmartre-Kirche beiwohnen wolle. Das Gerücht widerlegt sich von selbst, da die Pläne für die Kirche bisher noch nicht festgestellt sind und die Grundsteinlegung selbst kaum vor Beendigung eines Jahres stattfinden dürfte. Im Uebrigen hat der Papst auch wiederholt erklärt, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht daran denken könne, Rom zu verlassen. — Der Graf Chambord soll, wie von sonst gut unterrichteter Seite gemeldet wird, bereits einem größeren Pariser Pferdehändler den Auftrag erteilt haben, alle für die Galawagen notwendigen Pferde anzukaufen und das nöthige Marstallpersonal im Voraus zu engagiren und auszubilden, so daß um spätestens zwei Monaten Alles in Ordnung sei.

\* In den letzten Tagen erregte ein Telegramm der „Agence Havas“ große Heiterkeit in Toulouser Blättern, welches den Auszug einer Instruction des Ministers Veulé brachte, worin derselbe gesagt hatte: Die monarchischen Vände schließen sich eng zusammen. Natürlich erregte diese Offenheit einiges Erstaunen, jedoch beeilte man sich alsbald, die Fehler zu verbessern und das monarchische in hierarchische zu verwandeln.

### England.

Das Gerücht von Streitigkeiten, die zwischen Gladstone und John Bright Betreffs der Achanti-Expedition entstanden sein sollen, hat durch den definitiven Eintritt Bright's ins Cabinet jeden Halt verloren. Die Königin überreichte ihm in Balmoral die Siegel des Herzogthums Lancaster, und damit wäre denn der gefeierte Volkskrieger, nach dreijähriger Zurückgezogenheit von allen politischen Geschäften, wieder für das Ministerium Gladstone, aus dem er 1870 Gesundheitsrückfällen halber auschied, gewonnen. Daß durch seinen Eintritt irgend ein Systemwechsel bedingt sei, ist kaum zu erwarten und wird auch in der Times entschieden in Abrede gestellt. Sie faßt sein Verhältniß zu dem gegenwärtigen Cabinet als ein äußerst loses auf und ist überzeugt, daß der Schöpfer der Korngesetze nach wie vor ein unabhängiger Abidatler bleiben werde. Begreiflicherweise fällt damit nicht der Einfluß einer so ausgeprägten Individualität weg, sondern wird sich in allen wichtigen Fragen, vom Achantkrieg bis zur Einkommensteuer und freiem Frühlücksfuß, mehr oder weniger geltend machen.

### Italien.

\* Als der Wagenzug des Königs von Italien auf der Rückkehr von Berlin auf dem Mailänder Bahnhof Halt machte, setzte sich der Prinz Humbert zu seinem königlichen Vater in den Wagen und es entspann sich zwischen Beiden eine sehr lebhaft unterhalten, welche über zehn Minuten dauerte. Als sich der Prinz Humbert anschickte den Wagen wieder zu verlassen, umarmte und küßte ihn

Victor Emanuel zu wiederholten Malen sichtlich ergriffen und hoch erfreut.

Rom, 30. September. Cardinal Bonnehofe war im Vatican mit großer Ungebuld erwartet worden. Er begab sich sofort des anderen Morgens nach seiner Ankunft zum Papste und hatte mit demselben eine Unterredung, die dreiviertel Stunden dauerte. Was Gegenstand der Unterhaltung gewesen sei, ist vorläufig noch Geheimniß. Das Eine will man allerdings mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß der Cardinal eine Adresse Französischer Katholiken an den Papst mitgebracht habe. Es fragt sich nur, was darin gestanden hat. Janulla scheint einen sündigen Blick hineingeworfen zu haben. Er hat natürlich nicht genau lesen können, aber meint doch, es habe eine Einladung an Pius IX. darin gestanden, nach Paris zu kommen; ein Paroli für die Reise Victor Emanuel's. Der Einfall wäre so übel nicht und schlagender könnte der Welt gar nicht vor Augen demonstriert werden, daß Paris im Gegensatz zu Berlin die Burg und der Vorort der reactionären Revolution sei.

Janulla berichtet: „Bekanntlich ist ein großer Theil des Ertrags vom Peterspennige bei Amerikanischen Banken angelegt, bei denen der Vatican schon noch außerdem bedeutende Summen untergebracht hatte. Man stelle sich nun den Schrecken vor, den die schlimmen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten im Vatican hervorgebracht haben.“

### Spanien.

\* In Berlin eingegangenen amtlichen Berichten zufolge ist die in den letzten Tagen in Spanien hervorgeratene gereizte öffentliche Stimmung gegen die Englische Regierung keineswegs auf die Presse beschränkt, sondern durch alle Volksschichten gebrungen und auch an maßgebender Stelle hat die Auffassung Platz gefunden, daß durch eine frühere Rückgabe der beiden Fregatten „Almansa“ und „Vittoria“ das belagerte Bombardement von Alicante gänzlich hätte verhindert werden können. — Die heut aus Madrid hier eingetroffene amtliche „Gaceta“ vom 29. September veröffentlicht die während der Beschießung Alicante's stattgehabte telegraphische Verständigung zwischen der Regierung von Madrid und dem in der blockirten Stadt befindlichen Kriegsminister und Minister des Innern. Diese Communication enthält sehr interessante Details über die Vorgänge während der Beschießung und erwähnt unter Anderem auch des Umstandes, daß die im Besitz der Insurgenten befindliche Fregatte „Numancia“ während des Kampfes wiederholt mit den fremden Geschwadern durch Signale Mittheilungen wechselte.

### Schweiz.

Am Sonntag fand in Genf zum ersten Mal die Wahl von Geistlichen für die katholische Kirchengemeinde nach Maßgabe des neuen Cultusgesetzes durch die katholischen Bürger statt. Die Zahl der zu wählenden beträgt drei.

### Neueste Nachrichten.

Breslau, 4. October. Nach übereinstimmenden Mittheilungen der hiesigen Mittagsblätter erfolgt die Vereidigung des Bischofs Reinkens am 7. October in Berlin. Als Zeugen fungiren von hier der Kanonikus Freiherr von Nichtofen und die Professoren Dr. Weber, Dr. Schmölbers und Geh. Regierungsrath Dr. Elbenich.

München, 3. October. Dem Vernehmen nach wird der Landtag zum 15. d. einberufen und vom Könige in Person eröffnet werden.

Paris, 3. October. Die Rechte und das rechte Centrum haben, wie das „Memorial diplomatique“ meldet, gestern gleichfalls eine Sitzung abgehalten und sich definitiv über ein Programm geeinigt, dessen Verwirklichung man sofort nach der Wiederöffnung der Nationalversammlung sich angelegen sein lassen will. Dieses Programm enthält folgende fünf Punkte: Die Wiederherstellung des Königthums, die Einsetzung einer constitutionellen parlamentarischen Regierung, die Revision des Wahlgesetzes, die Annahme der Tricolore unter Hinzufügung eines an das frühere Lilienbanner der Könige erinnernden Emblems, die sofortige Ernennung eines Generalstatthalters des Königreichs.

— In einer gestern stattgehabten Sitzung der Linken und des linken Centrums entschied man sich dahin, ein einmüthiges Zusammengehen aller derjenigen Deputirten anzustreben, die entschlossen sind, gegen Errichtung einer Monarchie zu stimmen.

— 4. October. Das Schreiben Thiers an den Maire von Nancy, in dem derselbe es ablehnt, der Stadt Nancy den erbetteten Besuch abzustatten, ist veröffentlicht worden. Nach einer von der „Agence Havas“ gegebenen Analyse dieses Schreibens erinnert Thiers zunächst daran, daß man wegen des ihm in Velfort ohne sein Vorwissen und gegen seine Erwartung bereitet Empfanges die Verschuldigung gemacht habe, er sei ein Agitator. Und da dürfe er denn selbst nicht einen neuen Vorwand zu abermaligen gegen ihn gerichteten Verleumdungen liefern, so sehr man auch sonst derartige Verleumdungen am besten mit Verachtung strafe und so gerechtfertigt auch in einem Lande, das an die Freiheit gewöhnt sei, eine Agitation zu einem Zeitpunkt sein würde, wo man, ohne das Land deshalb zu befragen, sich herausnehmen, dessen künftige Geschicke endgiltig zu bestimmen. Der vormalige Präsident

könnte dann auf den ihm gemachten Vorwurf zurück, daß er von dem Pacte von Bordeaux sich losgesagt habe, während er in der That doch nur Geleitz vorgeschlagen habe, die durchaus nothwendig und unerlässlich gewesen seien. Jetzt werde von Seiten, die dazu weder ein Mandat noch Vollmachten hätten, und zu einer Zeit, wo die Nationalversammlung nicht einmal beisammen sei, mit gewissen anderen Personen über die gesammte Zukunft Frankreichs verhandelt, die man fast ohne jede Discussion und ohne daß namentlich das Land selbst — was doch allein dabei interessirt und der legitime Souverän sei — darüber gehört werde, hinterher als eine Thatfache hinnehmen solle. Das, was man in Amerika und England eine Agitation nenne, würde unter solchen Umständen wie jetzt daher recht wohl erlaubt sein; aber es liege eine solche nicht im Interesse der Republik. Die Republik sei die einzige Regierung, die im Stande sei, die auf das Tiefste gespaltenen Parteien zu einigen. Nur sie sei es, die der Demokratie gegenüber mit Autorität auftreten könne, und die in Frankreich Alles, namentlich die Ordnung und die Armee wiederhergestellt, das Französische Gebiet von der fremden Occupation losgekauft und alle Wunden bis auf die durch den Krieg geschlagenen geheilt habe. Jetzt gelte es, nicht bloß die Republik, sondern alle Frankreich zustehenden Rechte und die Principien von 1789 zu vertheidigen. Die Tricolore sei nicht bloß eine Fahne, dieselbe repräsentirte vielmehr den Inbegriff aller der Dinge, welche diese Fahne decke und ohne welche eine Contrerevolution die gefährlichste und empörendste Lüge sein würde. Diese Dinge wüßte man vertheidigen, nicht mit Mitteln, deren Natur gar zu leicht entstellt werden könne, sondern mit ruhiger falter Ueberlegung, man müsse angesichts der so ersten Lage des Landes eine gewisse Mäßigung bewahren. Thiers schließt mit der Erklärung, daß er nach Nancy kommen werde, wenn die jetzige Krise beseitigt sei, und wenn man in Sicherheit und Ruhe über die Befreiung des Landes sich freuen könne.

— Heute fand eine Versammlung der Bureaumitglieder von sämtlichen Fractionen der Rechten statt. Derselben wohnten auch zwei Deputirte bei, die in Frohsdorf gewesen waren.

— Zahlreiche Deputirte der republikanischen Parteien sind hier eingetroffen. — Die vom „Gaulois“ beabsichtigte Veröffentlichung von Listen derjenigen Personen, welche sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen für einen Appell an das Volk erklärt und einer darauf hinarbeitenden Vereinigung angeschlossen haben, ist vom Minister des Innern untersagt worden.

London, 4. October. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet, daß nach einer gestern über Melbourne eingegangenen Nachricht auf den Fidschi-Inseln Unruhen ausgebrochen seien. Die weiße Bevölkerung habe sich bewaffnet und verweigere die Begahlung der Steuern. Der Englische und der Deutsche Consul suchten zu vermitteln. Der Capitän eines dort liegenden Englischen Kriegsschiffes habe in einer Proclamation allen Englischen Unterthanen sich zu bewaffnen verboten.

Rom, 4. October. Der Jesuitengeneral erließ an die Angehörige des Ordens, welche in Innsbruck Theologie lesen, eine Instruktion, in welcher er ihnen verbietet, sich den Unversitätsgesetzen zu unterwerfen, eventuell sie von ihren Stellen abberufen werden würden.

### Provinzielles.

≡ Königsberg, 2. October. Mit dem heutigen Tage ist ein Viertel-Jahrhundert her, daß Königsbergs berühmter Mitbürger Eduard Simon zum Vizepräsidenten, im December 1848 zum ersten Präsidenten des Preussischen Reichstages erwählt wurde, und bis heute, somit 25 Jahre hindurch, Präsident des Deutschen Reichstages geleitet ist, nachdem ihn seine Vaterstadt Königsberg im Mai 1848 und späterhin wiederholt zum Volksrepräsentanten erwählt hatte. Dr. Alex. Jung bemerkte in seiner Druckschrift „Königsbergs Redner und Schriftsteller“: „Die Wahl und Sendung eines solchen Mannes hat den Königsbergern Ehre gemacht.“ „Simon ist ein geborener Präsident!“ äußerte einst Stadtrath Goullon. Simon's persönliches Erscheinen macht einen wohlthuenden und imponirenden Eindruck. Als Redner erster Größe auf geschichtlichem Boden glänzt S. von seinem historischen Ausgangspunkt auf juridischem Wege zu seinem Ziel sich bewegend. S. zur Zeit Appellations-Gerichts-Präsident in Frankfurt a. D., spricht auf der Tribüne nie akademisch, wenn er auch mitunter einen Dichter citirt. An große Muster erinnert S. beim sehr wählischen Gebrauch der einzelnen Ausdrücke, der Klarheit der Auseinandersetzung. An Herbart bei der Delicateffe der ganzen Darstellung. Weil es S., dem Juristen und Präsidenten, stets um Recht und Gerechtigkeit zu thun ist, deshalb strebt er darnach, eine Stellung über den Parteien einzunehmen, er sieht sich gebrungen, der Aemlichkeit eines höhern Rechts zu sein, als des politischen Tagesgeschäftes, unbestimmt um die Opposition der Klaffen. Dennoch drang er in seinem rednerischen Auftreten auch in Königsberg durch und zwar so bedeutend, daß ihm ein glänzender Beifall zu Theil wurde, weil man seinen Beweisen, seinen schlagenden Darstellungen, seinen scharfen auf das politische Recht hinielenden Erörterungen nicht widerstehen konnte. Die Wahrheit ist immer noch härter als die Parteien. „Simon ist eine vermittelnde Natur.“ S. war in Königsberg eine Zierde der Stadtverordneten-Versammlung, wie gleichzeitig der akademischen Lehrer und Mitglieder des Preuss. Tribunals. Simon feiert zusammen mit „Ruthe“ und „Schiller“ seinen Geburtstag (10. November). 1810 geboren, zählt S. jetzt 63 Jahre, obgleich seine geistige Regsamkeit ihn jünger erscheinen läßt. Schon mit sei-

nem 19. Jahre erwarb er sich (1829) die juristische Doctorwürde. Mit seinem 23. Jahre (1833) wurde er außerordentlicher, mit seinem 26. (1836) ordentlicher Professor, mit seinem 24. Lebensjahre (1834) Mitglied des Tribunals. Er studierte in Königsberg, Bonn, Berlin, er besuchte Frankreich und studierte die Verfassungszustände in England. Er zeichnete sich durch seine parlamentarischen Gaben, durch Schärfe und Sicherheit in der Geschäftsleitung in den Parlamenten so aus, daß er zumeist immer mit Stimmeneinheit zum Präsidenten erwählt wurde. Im August 1849 trat er als Abgeordneter Königsbergs in die Preussische zweite Kammer, in welcher er sich als einer der gewandtesten Redner der constitutionellen Partei hervorthat. Auf dem Reichstage zu Erfurt führte er das Präsidium des Volkshauses. Am 3. April 1849 stand Ed. Simson an der Spitze der Deputation, welche dem Könige von Preußen Friedr. Wilh. IV. in Berlin seine Erwählung zum Deutschen Kaiser ankündigte, welcher die Wahl ablehnte. Am 18. December 1870 wiederum war es unser berühmte Königsberger Mitbürger Eduard Simson, welcher an der Spitze der Abgeordneten des Deutschen Reichstages (Norddeutschen Bundes) dem gegen Frankreich streigenden Könige Wilhelm von Preußen in Versailles die Adresse vorlas und überreichte, nach welcher, diesmal vereint mit den Deutschen Fürsten, der Reichstag den König zum Kaiser von Deutschland erwählt hatte. Der König, die Wahl dankend annehmend, reichte S. die Hand und den Stern zum rothen Adlerorden. 1866 wurde S. vom Kreise Schleiden-Malmédy-Montjoie (Aachen) zum Preuß. Abgeordnetenhaus, 1867 vom Kreise Lebus-Frankfurt a. O. zum Norddeutschen Parlament gewählt. Sowohl im Norddeutschen, wie auch später im allgemeinen Deutschen Reichstage wurde S. immer wieder von Neuem die wohlverdiente Ehre zu Theil, zum ersten Präsidenten des Deutschen Reichsparlamentes gewählt zu werden. Bei der Huldigung Friedr. Wilh. IV. am 10. September 1840 sprach E. S. die poetischen Worte, welche als Begleitung zu den lebenden Bildern beim Ständefeste im ausgebauten Exercierhaufe vorgetragen wurden. Bei der 300jährigen Jubel-Feier der Albertina zu Königsberg, 31. August 1844, verlas S. bei der Grundsteinlegung zum neuen Universitätspalais die königl. Urkunde über den Bau des Universitätsgebäudes, die der königl. Rector Friedr. Wilh. IV. erteilt und welches 1861 im Bau fertig vom Kronprinzen-Rector eingeweiht wurde. Bei der feierlichen Krönung Wilhelm I. zu Königsberg (18. October 1861) war es unser Königsberger Mitbürger Ed. S., der als Präsident der National-Repräsentanten auf dem Schloßplatz die Stufen des Thrones bestieg, im Namen der Volksvertreter die Auerde an den König hielt. Ein außerordentlich glänzendes Abschiedsfest hatten die Königsberger Bürger resp. Wähler ihrem verehrten Mitbürger im Saale des Biergartens veranstaltet, bevor derselbe 1867, von S. Maj. dem Könige dazu berufen, seine Vaterstadt Königsberg verließ, um seinen neuen Posten als Appellationsgerichts-Präsident in Frankfurt a. O. einzunehmen, dahin abreiße. Weil nach dem Sprichworte „es sucht der Reid das Strahlende zu schwärzen“ Ed. Simson oft grundlos angefeindet, deshalb diese zeitgemäßen Worte: „Ehre, wenn Ehre gebührt!“ Königsberg kann stolz auf diesen seinen Mitbürger sein.

\* In einer Ortschaft der Provinz Ostpreußen ist es bereits vorgekommen, daß eine Standesperson, seither der römisch-katholischen Kirche angehörend, sich geweiht hat, die Pfarrgaben und Kirchensteuern zu zahlen, da er nimmehr zu den Altkatholiken gehöre und dies nicht nöthig zu haben glaube. Man ist auf die gesetzliche Entscheidung in dieser Angelegenheit gespannt.

**Locales.**

\* In der Kreisstagsversammlung am 4. October c. kamen folgende Gegenstände zur Beratung: 1) Als Kreis-Armen-Commissarien werden gewählt Kaufmann Hülsen in Königl. Schmeltz und Gleich-Neuhof. 2) In die Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission werden Mitglieder des vorigen Jahres gewählt. 3) Die Vereinigung des Gutes Neuhof mit der Colonie Pempeningken zu einem Gesamt-Armenverband nach dem von der königl. Regierung abgeänderten Statut wird vollzogen. 4) Als Beitrag für den Ostpreussischen Central-Verein zur Erziehung bedürftiger taubstummer Kinder bewilligt der Kreisstag pro 1873 25 Thlr. 5) Der Kreis lehnt die Proposition zur Unterhaltung einer Kiesbahn von der Schmeltzer Brücke bis zum Kanal-Bauhof ab und besteht auf das projectirte Steinpflaster. 6) Kreisstag erteilt die Decharge für die Kreis-Communal-Rechnung pro 1873 7) Das Gesuch des Pfarrers zu Hilden, betreffend eine Beihilfe zu den ihm als Lokal-Schul-Inspector obliegenden Schulkosten nach Preis, wird abgelehnt.

\* Von Dr. Ziegler geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu, das auch der Curiosität wegen und die Art und Weise kennen zu lernen, wie Dr. Ziegler seine Vertheidigungen und Widerlegungen faßt, hier eine Stelle finden möge: „Mitbürger und Mitbürgerinnen! Dummen, böswilligen, namenlosen, verdrehten Insinuationen werde ich, sachgemäß, den Todes-Stoß geben, sobald meine Vertheidigung aufgenommen wird. Bitte, daß die Namen der spasshaften, f. g. Uewächler, die meine Trennung von der liberalen Partei wollen, öffentlich genannt werden. In's Wahlcomitee kam ich, durch Zerstreihung der Jesuiten-Schlingen! Und — ein schlechter Soldat, der seinen Posten verläßt. Der ergebene Dr. Albert Ziegler.“

Nun fragen wir aber unsere Leser, ob wir dergleichen mitunter noch viel schroffer und maßloser gefaßten Auslassungen, ohne unser Blatt zu benachtheiligen und den sittlichen und ästhetischen Widerwillen des gebildeten Lesepublikums zu erregen, öfter aufnehmen dürfen? Herr Dr. Ziegler aber sagen wir, daß, wenn er sich nicht der richtigen, sachgemäßen Ausdrucksweise der civilisirten Welt befleißigen will, auch nicht eine Zeile mehr von ihm Aufnahme finden wird.

n. Der Meldung zufolge, daß auf dem Platze des königl. Haupt-Zoll-Amtes ein Kohlenhaufen von circa 3000 bis 4000 Tonnen brenne, setzte sich Sonntag, den 5. October, Morgens 8 Uhr, die Feuerwehre mit 2 Spritzen in Thätigkeit. Derselbe hatte keine feuchte Arbeit, da erst gegen 5 Uhr Nachmittags bei ununterbrochener Thätigkeit, fortwährendem Wassergeben und gänzlichem Umarbeiten des Kohlenhaufens das Feuer gelöscht war und abgerückt werden konnte. Wie verlautet, hat hier eine Selbstentzündung stattgefunden und soll der Schaden nicht unbedeutend sein.

Bei der Bestimmung, daß der Unterricht in wenigstens einer fremden Sprache in den Lehrplan der Mittelschulen aufgenommen werden solle, ist, wie der Unterrichts-Minister erläuternd bemerkt, nicht nur die Rücksicht auf das Bedürfnis des bürgerlichen Lebens, sondern auch die auf die formal bildende

Kraft dieses Gegenstandes maßgebend gewesen, und es ist endlich beabsichtigt worden, einem Uebergewichte des realen und technischen Unterrichts über den in den ebtischen Lehrgegenständen in unseren Knabenschulen vorzuzubiegen. Es kann daher in dem Umfange, daß beispielsweise in einer Stadt zwei Gymnasien und eine Realschule bestehen, kein Grund dafür gefunden werden, den fremdsprachlichen Unterricht aus dem Lehrplane der in derselben Stadt befindlichen Knaben-Mittelschule wegzulassen und dafür die Stunden für Zeichnen, Rechnen und Schreiben zu vermehren. Ebenso hat sich der Unterrichts-Minister dafür entschieden, daß, wenn auch in der Regel die Mittelschule neben der Volksschule des Ortes bestehen soll, es doch, wie es gestattet ist, daß die Oberklassen einer sechsclassigen Volksschule nach dem Lehrplane der Mittelschule arbeiten, ebenso auch zulässig ist, die Volksschulklassen in die Mittelschule aufzunehmen und durch den Lehrplan Vorzüge zu treffen, daß diejenigen Kinder, welche in die eigentlichen Mittelschul-Klassen nicht eintreten, einen Abschluß ihrer Volksbildung zu erreichen im Stande sind.

**Kirchliche Nachrichten.**

In der St. Johannis-Gemeinde find vom 28. September bis 5. October gestorben: Unerhehl. Grethe Walluttes, Arbeiter Carl Buglass, Louise Heimriette Wachsen, geb. Günther, Tochter des Fleischermeisters Ernst Kemde, Amtswachmeister Johann Ludwig Kröbner. — Aufgegeben den 5. October: Kaufmann John Robert William Ohm mit Fräul. Emma Emilie Hoffmann in Schanzenkruog, Steuermann Johann Wilhelm Hamann mit Fräul. Johanna Barbara Rachel Ringelmuth, Schneidermeister Ferdinand Kluge mit Frau Augustin, Schneidergesell Ludwig Carl Gotthard Deutch mit Jgfr. Johanna Maria Bertha Vorkamp, Arbeiter Friedrich Rochelmeier mit Frau Amalie Jach geb. Tepliz, Reifschlägergesell Heinrich August Köpcke mit Jgfr. Johanna Mathilde Wolff, Müller Johann Friedrich Fabian mit Jgfr. Amalie Johanna Godlowski, Müller Ludwig Mahn in Prähuis mit Jgfr. Louise Freyer in Einischken.

In der evangelisch-reformirten Gemeinde ist gestorben: James Moir Gubba, Sohn des Kaufmanns Louis Moir Gubba. — Aufgegeben: Kaufmann Friedrich Wilhelm Arthur Kleinfte mit Jungfrau Anna Meyer.

In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Arbeiter Vincenz Hermanowski aus Schudebarsden, Wittwe Caroline Neufeld, Gärtner Michael Buktunowiz aus Hilden-Martin, Arbeiter Jurgis Sumis, Wittwe Anna Sedauski aus Bommels-Witte.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**

**Memeler Schiffs-Liste pro 1873.**

- Eingekommene Schiffe:**  
Den 4. October.  
1067) Deutsches Schiff Urania, Capt. Schröder, von Schiedam mit Ballast an Chs. Hollatz u. Co.  
1068) Holl. Schiff Zwerver, Capt. Prins, von Antwerpen mit 56,000 Stück Dachpappen an Ordre.  
Den 5. October.  
1069) Deutsches Schiff Möwe, Capt. Muggenborg, von Emden mit Ballast an H. Szameitky.  
1070) Holl. Schiff Stella Maris, Capt. Harding, von London mit Ballast, frachtfuchend.  
Den 6. October.  
1071) Holl. Schiff Engelina Allegonda, Capt. Huitzing, von Amsterdam mit Ballast an S. Bloch.  
1072) Deutsches Schiff Aboma, Capt. Weiß, von Helsingör mit Ballast an Chs. Hollatz u. Co.

**Ausgegangene Schiffe:**

- Den 4. October.  
1018) Deutsches Schiff 3 Gebrüder, Capt. Schmidt, nach Bremen mit 6332 Stück Dielen von H. W. Plaw und S. Schulz u. Co.  
1019) Deutsches Schiff Emanuel, Capt. Dfenbrügge, nach Geestemünde mit 3814 Stück Dielen, 405 Stück Dielenenden von S. J. Schner.  
1020) Deutsches Schiff Georg Weiß, Capt. Petrie, nach Stettin mit 3300 Rumpf Cementstäben von Diversen.  
1021) Holl. Schiff Rival, Capt. Koning, nach Bremen mit 4326 Stück Dielen, 198 Stück Dielenenden von F. Görke.  
1022) Deutsches Schiff Bine, Capt. de Vries, nach Leer mit 4500 Stück Dielen, 390 Stück Dielenenden, v. H. Szameitky.  
1023) Norw. Schiff Nicoline, Capt. Eilersten, nach Rotterdam mit 3277 Gr. Reiffaat, 150 Matten von H. W. Plaw.  
1024) Deutsches Schiff Hermann, Capt. Bethmann, nach Stettin mit 4744 Stück Dielen von F. Görke.  
1025) Deutsches Schiff Johanna Emma, Capt. Bof, nach Stettin mit 6767 Stück Dielen von F. Görke.  
1026) Deutsches Schiff Emanuel, Capt. Blom, nach Emden mit 7670 Stück Dielen von H. Szameitky.  
1027) Deutsches Schiff Active, Capt. Kampen, nach Weener mit 5075 Stück Dielen von Fr. Görke.  
1028) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Speck, nach Geestemünde mit 4209 Stück Dielen, 484 Stück Dielenenden von H. Szameitky.  
1029) Holl. Schiff Elizabeth, Capt. Vos, nach Bremen mit 3360 Stück Dielen von Wasbunghy in Rus.  
1030) Holl. Schiff Dirje, Capt. Poort, nach Bremen mit 3781 Stück Dielen von E. Grube.  
1031) Dän. Schiff Wilhelmine, Capt. Christensen, nach Kiel mit 3048 Stück Dielen, 283 Stück Dielenenden von Bernstein u. Beerbohm.  
1032) Deutsches Schiff Christoph, Capt. Arendt, nach Stettin mit 3070 Stück Dielen von R. Quitschau.  
1033) Deutsches Schiff Johann Carl, Capt. Lockewitz, nach Stettin mit 5310 Stück Dielen von R. Krimp.  
1034) Deutsches Schiff Beate, Capt. Brunkhorst, nach Bremen mit 3239 Stück Dielen von E. Grube.  
1035) Deutsches Schiff Uranus, Capt. Wetterid, nach Stettin mit 902 Stück eichenen Dielen, 1337 Stück Dielen, 443 Stück Dielenenden von R. Quitschau.  
1036) Deutsches Schiff Crisime, Capt. Wachsen, nach Hartlepool mit 171 Schock eich. Tonnenstäben v. Chs. Hollatz u. Co.  
1037) Deutsches Schiff Bertha, Capt. Plambek, nach Hartlepool mit 174 Schock eich. Stäben von Chs. Hollatz u. Co.  
1038) Deutsches Schiff Monita, Capt. Grün, nach Hartlepool mit 80 Schock eich. Piepenstäben, 84 Schock eich. Tonnenstäben von Chs. Hollatz u. Co.  
1039) Deutsches Schiff Marianna, Capt. Kewich, nach Geestemünde mit 8559 Stück Dielen von Pieper u. Josphort.  
1040) Deutsches Schiff Cito, Capt. Britt, nach Hartlepool mit 8760 Stück eich. Stäben von Chs. Hollatz u. Co.

**Schiffsnachrichten.**

Julie — Niekles — ? Liverpool, 1.10 Borkland-Abde nach Billau.  
Liton — Grünig — 17.9 ab von Archangel nach Gloucester.  
Alexandrie — Niekles — 15.9 in Philadelphia anclarrt nach Königsberg.  
Eleonore — Klenke — 28.9 Danzig, 2.10 Einmündne.  
Maria Julie — Keng — 21.8 Birkol, 18.9 Einmündne.  
Routie Auguste — Neumann — 1.10 ab von Shields nach Memel.  
Hercules — Krüger — 24.9 Memel, 5.10 Emd.

New York, 2. Octbr. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Bremen“, Capt. F. Schulenburg, welches am 17. v. M. von Bremen und am 20. v. M. von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat Sonntag am 1. Octbr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Albatros“, Capt. C. Meyer, welches am 20. v. M. von New York abgegangen war, ist heute 11 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 1 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt.  
Das Deutsche Dampfschiff „Götter“, Capt. J. K. Wilson, von der Adler-Linie in Hamburg, welches am 20. September von Leih abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen am Mittwoch, den 1. October, 5 Uhr Morgens, wohlbehalten in New York angekommen.

**Berlin, den 6. October.**

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/4
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	78 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	131 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	128 1/2
4% Opreuss. Pfandbriefe	92
Notgen pro Sept.-Octob.	59 1/2
Hafer pro Sept.-Octob.	53 1/2
Loco Spiritus	25 10 Sgr

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 5. October, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Simmelsansicht.
Memel	336,9	0,8	N. schw.	heiter, Neif.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	333,5	0,7	Windstille	bedeckt.
Stockholm	336,7	3,3	S. schw.	heiter.
Flensburg	336,3	9,2	N. schw.	bedeckt.
Königsberg	336,1	2,6	D. schw.	heiter.
Danzig	—	—	—	—
Butbus	334,8	7,9	D. mäßig	bezog., gestern Regen.
Göslin	—	—	—	—
Stettin	335,9	6,7	N. schw.	bedeckt.
Helber	337,8	10,3	N. f. schw.	—
Berlin	335,0	10,0	NW. schw.	trübe, Nacht Reg., gest. bedeckt. [N. Gew.]
Köln	335,8	10,8	W. schw.	bedeckt. Regen.
Paris	338,6	10,0	N. mäßig	bedeckt, Regen.

**Vom 6. October, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.**

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Simmelsansicht.
Memel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	331,5	5,3	SW. schw.	Regen.
Flensburg	336,4	7,6	N. lebhaft	bedeckt.
Königsberg	334,9	4,8	SW. stark	bedeckt.
Danzig	—	—	—	—
Butbus	334,7	8,1	NW. mäßig	bewölkt, gest. Regen.
Göslin	—	—	—	—
Stettin	337,1	7,8	W. schw.	trübe.
Helber	338,9	10,6	NW. schw.	—
Berlin	336,7	9,2	SW. mäßig	bewölkt.
Köln	337,5	10,7	W. mäßig	heiter.
Paris	—	—	—	—

ür den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.) Die Berichterstattung über die am 3. October stattgehabene Versammlung ist sachgemäß gehalten, trotzdem ist Einiges übergangen und scheint es mir nöthig, darauf zurückzukommen. Herr Lange, der nach dem social-demokratischen Programm Staatsunterstützung zur Ausführung der Lassalle'schen Ideen als Endziel hinstellt, war Gegner der Schulge-Delitsch'schen Schule, die wesentlich Selbsthilfe in ihrem Programm hat, demgemäß verwarf er nicht allein die Consum-Vereine, sondern auch die Credit-Vereine, Arbeiter-Krankens-Vereine, Productiv-Genossenschaften u. als den Arbeiterweiden nicht entsprechende. In der Versammlung vom 2. October verwarf er ebenfalls das von Schulge so sehr empfohlene Sparen. Als Geschäftsführer des hiesigen Consum-Vereins conuenirte es mir nicht, in der Versammlung auch nur ein Wort der Bertheidigung gegen die Angriffe auf die Genossenschafts-Vereine zu sagen, ich hatte nicht Lust, Reclame zu machen, die unser Verein wahrlich nicht braucht. Der Consum-Verein hier hat eben den Zweck, den weniger gutstuiteten Arbeitern, wie kleinen Handwerkern und Beamten die Möglichkeit zu geben, selbst kleine Quantitäten Waaren zu Engros-Preisen zu kaufen resp. aus Fennungen und halben Fennungen allmählig Thaler zu sparen, und diesen Zweck hat er unter seinen Mitgliedern erreicht, ohne den hiesigen realen Kaufleuten auch nur den geringsten Schaden zu thun. Er hat weiter den Zweck, das so sehr eingeriffene und höchst unwirtschaftliche Kaufen auf Borg abzuschaffen und dieses ist ihm ebenfalls unter seinen Mitgliedern gelungen. Was nun das ebenfalls von Herrn Lange als mindestens unnütz betonte Sparen anbelangt, so hat ein Mitglied des hiesigen Consum- und Spar-Vereins laut seinem mir vorliegenden Buch:

Waaren verbraucht: dafür Dividende erhalten:

im 2. Semester 1868	170 Thlr.	7 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.
1. „ 1869	124 „	2 „ 29 „ 4 „
2. „ 1869	96 „	9 „ 3 „ 4 „
1. „ 1870	120 „	5 „ — „ — „
2. „ 1870	224 „	12 „ 15 „ 4 „
1. „ 1871	121 „	feine.
2. „ 1871	248 „	7 „ 5 „ 3 „
1. „ 1872	112 „	4 „ 1 „ 4 „
2. „ 1872	143 „	5 „ 28 „ 9 „
1. „ 1873	55 „	2 „ 13 „ 4 „

Außerdem sind an Zinsen für den allmählig von der Dividende abgezogenen Geschäftsanteil von 10 Thren, an Zinsen gutgeschrieben 2 Thlr. 26 Sgr., also zusammen in 5 Jahren 59 Thlr. 19 Sgr 4 Pf erspart. Der mir zugewiesene Raum dieses Blattes gestattet es nicht, die andern Schulge'schen Genossenschafts-Vereine, die in ihren Kreisen noch segensreicher wirken, als Credit- und Vorfuß-Vereine, sowie Productiv-Genossenschaften, zu beleuchten.

Hermann Bloch,  
Geschäftsführer des Consum- und Spar-Vereins.

**Anzeigen.**

Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau Adele, geb. Jaeschke, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.  
E. v. Jarochowski.  
Königsberg, den 4. October 1873.

**Todes-Anzeige.**

Am 4. October c. starb plötzlich am Herzschlag mein unvergesslicher Mann, der Amtswachtmeister Ludwig Kröhnert, im 45ten Lebensjahre. Dieses zeigt tief betrübt an die trauernde Wittwe mit ihren drei unerzogenen Kindern.

Die Beerbigung findet Freitag, den 10. d. M., vom Trauerhause, Contre-Escarpe, aus statt.

**Im kleinen Schützenaale.**

Mittwoch, den 8. October:

**Abend-Concert.**

Anf. 7 Uhr, Entree 2 1/2 Sgr.

**R. Lunde.**

Die Herren Kaufleute Hohorst und Pieper sind nicht geneigt, uns Arbeitern den Tagelohn zu zahlen, welchen andere Herren zahlen und lassen ihre Arbeiten durch Gefangene ausführen, wodurch vierzehn Familien brotlos geworden sind. Beide Herren wollen uns zwingen, uns von jetzt bis zum 15. Mai 1874 zu vermieihen, wobann sie den Lohn erhöhen wollen.

E. Liedtke, im Namen sämtlicher Arbeiter.

Am 28. September (10. October) geht die **Diligence von Polangen** nach **Litauen** zum letzten Mal in diesem Jahr.

**Städtische höhere Töchterschule.**

Dieserigen Eltern, welche ihre Kinder der höhern Töchterschule beim Beginne des Winter-Semesters am Montage, den 13. d. M., anvertrauen wollen, werden erlucht, dieselben in den Tagen **am 7., 8. und 9. October, Vormittags in den Stunden von 9 bis 12 Uhr**, zur Prüfung in dem Geschäftszimmer der städtischen Schulinpection dem Unterzeichneten vorzustellen. In die Vorbereitungs-Klasse können Mädchen im ersten schulpflichtigen Alter ohne alle Vorkenntnisse eintreten; ältere Schülerinnen müssen die von ihnen benutzten Hefte vorzeigen.

**Dr. Heinrich.**

**Provincial-Gewerbeschule zu Königsberg.**

Der 2jährige Kursus der Gewerbeschulassen beginnt am 6. October c., nur in der Vorbereitungs-Klasse findet Aufnahme für das Winterhalbjahr allein statt. Meldungen sind bis zum 14. October an den Unterzeichneten in den Vormittagsstunden zu richten.  
(6722)

**Dr. H. Albrecht.**

**Schul-Anzeige.**

Der neue Curus in meiner Privatschule beginnt **Montag, den 13. October.** Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich **Dienstag, den 7. u. Mittwoch, den 8. October**, in den Vormittagsstunden bereit. **Elise Labes, Schulstr. 9.**

Gründlichen Unterricht in der Pugarbeit und Hausen-Wäsche erteilt

**Amalie Lentz, Polangenstraße 44.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Litauerstraße No. 23.**

**Amalie Fest, Damenschneiderin.**

**Auction.**



In Folge gewordenen Auftrages sollen **Mittwoch, den 8. October,** Nachm. 3 Uhr,

- 3 Säcke Pfeffer,
- 3 " Piment,
- 13 " Kaffee,
- 13 " Reis,
- 1 Kiste Thee und
- 2 Faß Spanischer Wein,

welche im hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amt lagern, daselbst durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky.**

Bestellungen auf die bekannte schmuckhafte

**Ziobrischer Esstartoffel**

hat Herr Kaufmann **Potabel** die Güte in diesem Jahre entgegenzunehmen. Aufträge werd. sof. z. Tagespreise realisiert.

Es sind zu haben **2zöllige Planken**, die sich zu einem Stall eignen, bei

**F. Merten, Bäcker.**

**Heinrich Freundt.**

Durch Empfang der neuesten und geschmackvollsten **Herbst- und Winter-Stoffe** ist mein **Tuch- und Herren-Garderoben-Magazin**

aufs Vollständigste sortirt und empfehle selbiges unter Zusicherung streng reellster und billigster Bedienung.

**Heinrich Freundt.**

**Halbgrüner Hafer auf dem Halme**, 2 1/2 Scheffel Ausfaat, ist zu verkaufen bei dem Lehrer **Lippke** in der Rettungs-Anstalt.

**Silz- und Seidenhüte,**

neuestes Facon, garnirte **Mädchenhüte**, sogenannte Schulhüte, pro Stück 25 Sgr. bis 1 Thlr. empfiehlt

**F. A. Koch, Hutmacher,** vis-à-vis der Börse.

**Größtes Band-Lager.**

**Billigste Preise** en gros & en detail bei **J. Perlbach.**

NB. **Schärpen-Bänder** in allen Farben.

**Thee's,**

nur in feinen Qualitäten, von 25 Sgr. bis 3 Thlr. das Pfund, **Chocoladen, Chocoladenmehl, Cacao, Malz u. Gesundheits-Chocoladen** zu allen Preisen in der Droguen-Handlung von

**R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.**

Im Besitz sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison empfehle ich einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden eine wirklich große Auswahl der besten

**Ueberzieher-, Rock-, Hosen- u. Westen-Stoffe,**

überhaupt sämtliche zur **Herren-Garderobe** gehörenden Artikel zu soliden Preisen.

Die Anfertigung von **Aleidungsstücken** jeder Art wird schnell und sauber ausgeführt.

Seit gestern bewohne ich wieder mein früheres, jetzt neu ausgestattetes Laden-Lokal: **Fischer-Strasse No. 2., neben Hôtel Schwan.**

Hochachtungsvoll

**AUGUST KRIPS.**

Durch persönliche Einkäufe habe mein **Bukwaarenlager** mit sämtlichen Artikeln der diesjährigen Saison versehen und empfehle dasselbe einem geehrten Publikum zu billigen Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**W. Sonntag.**

**Wagenfett,**

Prima-Qualität, in Gebinden und in Kistchen à 2 Pfd. billigt in der Droguen-Handlung von **R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.**

**Frische süsse**

**Grüneberger Weintrauben, geschältes Franz. u. Schlesiendes Backobst (Apfel u. Birnen), besten**

**Elbinger Scheibenhonig** empfiehlt **C. H. Engel.**

**Faconhüte, Agraffen, Nips- und Noiree-Bänder** habe erhalten.  
**W. Sonntag.**

**Dr. Romershausen's**

**Augen-Essenz,** zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft, in der Droguen-Handlung von **R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.**

**Billig! Billig! Billig!**

Für Rechnung eines auswärtigen Hauses soll eine Partie **Herbst- und Winter-Buckskin**, zu ganzen Anzügen sich eignend, wie einige **Stücke Double** in schöner Farbe für und unter dem Selbstkostenpreise schnell verkauft werden. Ich bitte meine werthen Kunden diesen Vortheil wahrzunehmen.

**Heinrich Freundt.**

**Schottische Maschinensohlen,**

vorzüglich zur Ofenheizung, empfangen per Schiff „Elgin“, Capt. Sundb. Bestellungen ex Schiff mit und ohne Anfuhr werden billigstens ausgeführt.

**R. Ranisch Schwedersky & Co.**

Ein grün gestrichener Handbahn ist uns in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. aus dem Canal an der Norderdhül verschwunden. Dem Wiederbringer sicken eine angemessene Belohnung zu. **Graf u. Danniß.**

Ein möblirtes Zimmer mit Beheizung und Aufwartung ist zu vermieten **Bäckerstraße No. 5 G. J. Märker.**

Ein **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör hat zu vermieten **A. Scharffetter, Marktstraßen-Ecke 16.**

Ein freundlich möblirtes Oberstube ist an einen einzelnen Herren oder Dame **Löperstraße 25** zu vermieten. Druck und Verlag von **F. B. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

## Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

Er schwieg einen Augenblick und lehnte sich, die Augen schließend, in seinen Sessel zurück, und keiner von uns wagte die plötzlich eingetretene Stille zu unterbrechen. Wir wagten kaum zu athmen, . . . und selbst Herr v. Damtow hatte den spöttischen Zug vergessen, der fast immer in seinen Mundwinkeln lauerte, wenn sein Schwiegervater eine Geschichte erzählte, und hörte mit dem ausgesprochensten Erstaunen zu, das sich mehr und mehr zu steigern schien.

Ein tiefer Seufzer entrang sich endlich der Brust des Erzählers! er richtete sich auf und fuhr dann fort:

„Daß ich in dem Augenblick wach war, wo das Gesicht verschwand, das kann ich versichern. Der furchtbare Schrei, den ich angesetzt hatte, tönte in meinen Ohren, und ich fand mich in Schweiß gebadet, aufrecht im Bette sitzen. Gleich darauf stürzte mein Diener herein, der in dem dritten Zimmer schlief, und sobald ich meiner Erregung Herr geworden, hieß ich ihn fortteilen, um Postpferde zu bestellen, — während ich mich schnell ankleidete. — Eine halbe Stunde später waren wir unterwegs nach Grüneck, und schon nachdem wir sechs Meilen zurückgelegt, als eben der Morgen zu dämmern begann, wurde mir die traurige Gewißheit, daß ein kommendes Ereigniß jenen unheimlichen Schatten vorausgeworfen hatte. Wir trafen auf einen reitenden Boten, der an mich abgeschickt war, um mir die heftige Erkrankung der Baronin anzuzeigen. — Auf einer Fahrt in's Land, zu einer befreundeten Familie, hatte sie im offenen, unverschließbaren Wagen ein wolkenbruchartiger Regen überrascht, vor dem kein in der Nähe befindliches Obdach ihr Schutz bot. Einmal vollständig durchnäßt, hatte sie den Weg nach Hause fortgesetzt, ohne bei einem der Nachbarn einzufahren, und war erst nach zwei Stunden dort fröstelnd angekommen. Aber auf ihre kernste feste Gesundheit bauend, legte sie den deutlichen Anzeichen einer starken Erkältung keine Wichtigkeit bei, — bis es zu spät war. — Als ich tröstlichen Herzens in Grüneck, — Sie können denken, daß ich jenes unheimliche Bild nicht loswerden konnte, — ankam, kannte sie mich nur noch kurze Zeit, . . . denn bald darauf ergriffen sie die wildesten Fieberphantasien, in denen . . . das Mausoleum eine Hauptrolle spielte. — Drei Tage darauf schlummerte sie unter den Marmorplatten jenes kleinen Tempels, und ich war allein, . . . allein . . . in einer öden, . . . verlassenen Welt!“

„Armer, armer Onkel!“ — rief die junge Frau die aufsprungen und in großer Erregung zu ihm geeilt war, um ihn zu umfassen, „und ich entfinne mich noch so gut Deines tiefen, rührenden Schmerzes, — obgleich ich noch zu jung war, um ihn Dir im vollen Maße tragen zu helfen.“

Er küßte ihre Stirn, und sagte mit einem wühmüthigen Lächeln: „Es wäre nicht gerecht, mein Kind, wenn Gott so junge Herzen so schwer belasten würde. — Es kommt für Jeden die Zeit, . . . für Jeden, und ich will nur wünschen, daß sie Dir noch recht, recht fern bleiben möge!“

„Oh! warum riffest Du die Wunden auf, die jener unerwartete, und darum doppelt schmerzliche Verlust Dir schlug?“ sagte sie, sich theilnehmend zu ihm niederbeugend.

„Ich riß sie nicht auf, mein Kind, — sie schlossen sich nur nie, . . . nie! . . . und sie werden es nicht früher thun, nicht früher, . . . als Gott es bestimmt.“

Er sprach diese Worte in einem einfachen, rührend wahren Ton, und sagte dann, seine Hand der jungen Frau sanft entziehend mit einem milden Lächeln speciell zu mir: „Und aus solchen kleinen Keimen entstehen, wie ich glaube . . . derartige Geschichten, mit der Zeit. — Lassen Sie etwas Detarirtes bekannt werden, . . . lassen Sie es 20—30 Jahr, und noch länger couffiren, und es werden Details nicht nur hinzugehoben, sondern auch durch zufällige Umstände hinzugehoben werden, . . . bis eines Tages die Sache fertig ist, — die ja, wie ohne Zweifel erwiesen, sich immer nur an alte Gebäude und Dertlichkeiten knüpft, und niemals sich heimisch fühlt, wo man ihr nicht eine lange, lange Zeit lassen kann, um wachsend zu werden.“

Wir brachen an jenem Abend früher als gewöhnlich auf, denn es schien, als wenn jene trübe Erinnerung den Hausherrn doch mehr ergriffen, als er vielleicht geglaubt hatte. In dem kleinen Hause an der

Berglehne angekommen, lockte uns der schöne Abend, noch eine Stunde in der offenen Flur zu verbringen, und es war wohl ziemlich natürlich, daß ich heut nach etwas Näherem über die verstorbene Baronin fragte, die uns eine Stunde in so ernster Art beschäftigt hatte und deren entzückendes Bild sich täglich mehr meinem Künstlerauge einprägte.

„Ich weiß mich ihrer sehr gut zu erinnern,“ sagte die junge Frau, meinen Wunsch erfüllend, denn ich war 8 Jahr alt, als sie starb, und schon seit längerer Zeit in Grüneck. — Herrmann lachte neulich, als mein Onkel sie die Königin aller Herzen nannte, — aber ich entfinne mich deutlich ihrer wahrhaft königlichen Erscheinung, welche Sie aus jenem Bilde nicht herauslesen können. Ich weiß auch noch sehr gut, daß sie trotz alledem nichts Strenges hatte, sondern im Gegentheil zu aller Welt außerordentlich gütig war, — was am deutlichsten aus der Art erhellte, wie ihr Tod in der ganzen Gegend tief und lange betrauert wurde. Es ist nicht mein Onkel allein, der sie noch heut nicht vergessen hat, — es sind andere da, in allen Kreisen, welche sich ihrer mit der höchsten Verehrung erinnern. Sagen Sie noch heute in Gegenwart des alten Krause „die gnädige Frau“ oder „die verstorbene Baronin“, — und Sie können sicher sein, daß er sich in dem Augenblick respektvoll verbeugt und den Kopf entblößt, wenn es zufällig im Freien geschehen sollte.“

„Es ist wahr“, fiel Herr v. Damtow ein, „sie steht in außerordentlich gutem Andenken, und die Erklärung dafür ist so einfach, als natürlich. — Es war eine „Dame“, . . . eine vornehme Dame in Allem, was sie that. Sie fuhr Viere lang, hatte eine zahlreiche Dienerschaft und ließ ihres Weges ziehend überall goldene Spuren hinter sich! — Ich wollte wirklich, sie lebte noch“, fügte er seufzend hinzu, — „oder sie hätte dem Herrn Baron etwas von dieser vorzüglichen Eigenschaft hinterlassen.“

„Herrmann vergißt nur eins wieder, indem er seiner alten Neigung fröhnt,“ — sagte die junge Frau abwehrend; — „meine Tante hatte außer Grüneck, das sie ihrem Manne vollständig übergeben, — noch ein persönliches Vermögen von 250,000 Thalern, welches aus ihrer ersten Ehe stammte und welches sie allein in der Art verwaltete, . . . daß es bei ihrem Tode bis auf 60,000 Thlr. geschmolzen war, . . . von denen der größte Theil mir als Vermächtniß zufiel. — Es wäre sonst wohl nicht möglich gewesen, aus den Erträgen des Gutes, die zu jener Zeit viel geringer waren wie heut, einen so luxuriösen Haushalt zu führen.“

„So war die Baronin schon einmal verheirathet gewesen?“ sagte ich erstaunt.

„Sie wußten es nicht? — Ja, — sie wurde als ganz junges Mädchen von ihrer Familie gezwungen, einen enorm reichen, aber mehr als drei Mal so alten Mann zu heirathen. — Ihm gehörten außer Grüneck 5—6 der größten Besitzungen in der Provinz, von denen er das sieben Meilen von hier gelegene Stammgut der Familie bewohnte, das mit allen andern, außer Grüneck bei seinem bald erfolgten Tode an die Seitenlinie der Familie zurückfiel.“

„Ich kann mir denken“, sagte Damtow plötzlich, — „welche Höllenmartern der arme Baron bald nach der Hochzeit muß ausgestanden haben, als die treffliche Frau begann, jenes schöne Geld mit vollen Händen fortzuwerfen.“

„Aber Herrmann! . . . ich weiß wirklich nicht, ob es nicht fast lieblos ist, an einem Tage so zu spotten, wo Du gesehen hast, mit welcher unendlichen Liebe der arme Mann noch an der Verstorbenen hängt?“

Der Ton der jungen Frau klang ernstlich zührend, und dieses Gefühl schien mir im vollsten Maße gerechtfertigt zu sein. — Auch erhob sich Herr v. Damtow, und sagte, sie zärtlich umfassend: „Sei nicht böse, mein Engel, — es war so schlimm nicht gemeint; — Du weißt, ich kann einem Scherz so schwer widerstehen! — Aber weißt Du, Julie, . . . hat der Onkel wirklich keine Ahnung davon, daß es . . . mit dem Mausoleum . . . doch nicht ganz richtig ist?“

„Aber Herrmann!“ rief sie erblässhend, „wie kannst Du dem Gewäsch einfältiger Bauern auch nur einen Schimmer von Glauben schenken!“

Sie war sonderbar erregt, es fiel mir auf, während ihr Gatte achselzuckend fortfuhr! „Nun, ich weiß wirklich nicht, mein Kind, ob Du das ganz ernst meinst, oder nicht. — Bisher war ich natürlich so ungläubig, wie Du noch heute bist oder thust; — aber ich kann nicht läugnen, daß diese Geschichte, welche uns doch bis jetzt eben so fremd war, als unserm Freunde, . . .

in seltener Art . . . Dem ähnelte, . . . was dieser oder jener Bewohner des Dorfes . . . gesehen haben will!“

„Als ob das nicht ganz natürlich wäre,“ rief die junge Frau in gleicher Erregung wie vorhin; . . . „die Bauern wissen Alle, daß die Tante in jenem Mausoleum dort begraben ward, . . . denn sie waren ja zum großen Theil zugegen! — Und daß der aus weißem Marmor aufgeführte Bau in hellen Nächten aus der dunklen Umgebung hervorleuchtet muß, kann jedes Kind einsehen! und die weiße Gestalt, die von Zeit zu Zeit erscheint, ist eben so natürlich, . . . denn sie ist immer da, in der Büste der Verstorbenen, auf weißem Postament!“

„Aber sie bewegt sich, mein Engel, . . . sie bewegt sich!“

„Weil die einfältigen Bauern, wenn sie hinschauen, aus Furcht am ganzen Leibe zittern und mit dem Kopf wackeln, . . . und sich dennoch im Stillen freuen, daß sie nun auf unserm schönen Grüneck auch ein Gespenst haben, mit dem sie die ungezogenen Kinder zu Bett graulen können!“

Wir mußten alle Drei über diese treffende Charakteristik der Dorfbewohner lachen, und ich that es um so williger, als mir die Beweise für das Nichtvorhandensein dieses neu aufgetauchten Spuks, — welche die junge Frau vorbrachte, in jeder Beziehung vernünftig und stichhaltig zu sein schienen.

Auch Herr v. Damtow lachte über den Jörn seiner kleineren Frau, aber er schien noch nicht gesonnen, sich zu ergeben.

„Wie willst du es erklären, Liebe“, sagte er, „daß . . . es immer nur dann bemerkt wurde, . . . wenn der Baron erkrankte?“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* \* In Baden wird demnächst eine Ausstellung von Werken des verstorbenen Malers Franz Winterhalter stattfinden. Die Deutsche Kaiserin, die Königin von England, der König von Württemberg und der Großherzog von Baden haben die Zusendung von werthvollen Originalbildern des verstorbenen Meisters genehmigt. Auch aus Paris, Hamburg, Düsseldorf, Mannheim, Karlsruhe, Baden u. sind Bilder zugesagt, und wird die Ausstellung etwa 20 Werke des großen Meisters im Portraitsache umfassen.

\* \* In einer Stadt am linken Ufer der Elbe sollte neulich an einem Hause über der Thür eine Inschrift in Gyps angebracht werden. Es kam u. A. auch das Wort „priviligirt“ vor, das der Gypsarbeiter, der, wie so viele Leute, b von p nicht unterscheiden konnte, „brieflegirt“ schrieb. Als der Hausbesitzer dies bemerkte, sagte er: „Aber lieber Meister, „priviligirt“ mit einem weichen b! — „Gi“, antwortete der Meister, „wenn es nur erst „bruden“ ist, so wird es schon hart werden.“

\* \* [Ueber Selbstentzündung von Steinkohlen.] Daß Steinkohlen, wenn sie hoch aufgeschüttet werden und längere Zeit unberührt bleiben, der Gefahr der Selbstentzündung unterliegen, ist eine bekannte Thatsache. Man sucht diese Gefahr der Selbstentzündung dadurch zu beseitigen, daß man in gewissen Zwischenräumen von Latten gefertigte Luftcanäle anbringt, die bis auf die Erde hinabgehen und über das aufgeschüttete Steinkohlenlager hinausreichen. Besteht dasselbe aus Stückentohlen, so wird man, wenn die Luftcanäle nicht zu weit auseinander gesetzt werden, damit den beabsichtigten Zweck erreichen, da die ungleiche Beschaffenheit der einzelnen Kohlenstücke es gestattet, daß die durch die Lattencanäle eingeführte Luft sämtliche Schichten des Kohlenhaufens durchstreicht und eine Erhitzung derselben verhindert. Anders verhält es sich aber mit den sogenannten Kleintohlen (Geriß). Werden diese hoch aufgeschüttet, so ist es wegen der Kleinheit der Kohlentheile nicht möglich, dem Innern des Haufens die nötige Luft zuzuführen, die entwickelnden Gase abzuführen. In solchen Fällen ist die Selbstentzündung der Kohlenhaufen eine ganz bekannte und gar nicht selten vorkommende Erscheinung. An Verkaufslagern wird sie nicht leicht beobachtet werden, da von den gemeinten Kohlen so große Vorräthe nicht aufgeschüttet zu werden pflegen und nicht längere Zeit andauern. Es findet Ab- und Zugang statt und die Bewegung entfernt die zur Selbstentzündung notwendigen Bedingungen. Anders verhält es sich dagegen mit den Kohlenhalben. Diese wachsen, wenn Mangel an Fortschaffungsmitteln obwaltet, zu riesigen Haufen an, die dann nicht selten im Innern sich entzünden. Die Gefahr der Selbstentzündung von Steinkohlenhalben und Lagern läßt sich nun, wenn nicht ganz beseitigen, so doch erheblich dadurch vermindern, daß sie nur etwa 2½ Meter aufgeschüttet und daß dann noch zahlreiche Luftcanäle von Latten eingelegt werden. Hier-

auf sollten sowohl Grubenbesitzer, aber auch die Feuer-  
versicherungsgesellschaften ihre Aufmerksamkeit richten.

\*\*\* Vor Kurzem gelangte in Berlin die voll-  
ständige Uniform Friedrich des Großen, in welcher der  
König auf der Terrasse von Sanssouci gestorben ist, in den  
Antiquitätenhandel. Sie stammte aus der Hinterlassenschaft  
eines Erben des Kammerdieners Friedrich des Großen.  
Es ist nämlich in Preußen in der Familie unseres Königs-  
hauses alter Brauch, daß der Kammerdiener die letzte Uni-  
form seines Herrn nach dessen Tode erhält. Der Eigen-  
thümer erhielt für die Uniform 500 Thlr., der Zwischen-  
händler erzielte 150 Thlr. Gewinn. Der Käufer jedoch  
bekam bald darauf von einem Engländer 8000 Thlr. und  
dieser fordert jetzt 20,000. Ein als Sammler bekannter  
Prinz unseres Königshauses nahm in Folge dieser hohen  
Forderung von der beabsichtigten Erwerbung der Reliquie  
Abstand. Das historische Stück soll nun nach Amerika  
wandern, wo, wie der jetzige Besitzer meint, sich willig  
Liebhhaber zu diesem und selbst einem noch höheren Preise  
verstehen würden.

\*\*\* Auf dem Fischplage in Triest fand dieser Tage  
in gräßliches Handgemenge zwischen Amerikanischen  
Matrosen statt und es gab blutige Kämpfe. Ein herbeige-  
eilter Officier der Fregatte forderte die Leute zuerst gütlich  
zur Ruhe auf, da jedoch seinen Worten kein Gehör gegeben  
wurde, zog er den Säbel, um die Unruhmäntel aus ein-  
ander zu treiben. Einer derselben entriß ihm die Waffe  
und hieb auf ihn ein, wurde jedoch von seinen besonnenen  
Kameraden zurückgehalten. Patrouillen der Sicherheitswache  
stellten mit Mühe die Ordnung wieder her. Am dritten  
Tage darauf sah man die Fregatte sich weit hinaus auf  
die hohe See begeben und später einen Körper, der eine  
menschliche Gestalt hatte, an einer Raa hummeln. Es war  
der Matrose, der sich an den Officier vergrißen hatte.  
Nur durch eine so strenge Justiz ist man im Stande, die  
heterogenen und schwierigen Elemente, aus denen eine Ameri-  
kanische Schiffsmannschaft besteht, im Zaum zu halten.

\*\*\* [Der Schatz des Priamos.] Trojas angebliche  
Auffindung durch Dr. Schliemann betreffend, sind die Archäo-  
logen befanntlich verschiedener Ansicht und sprechen sich für  
und nicht ohne Leidenschaft auch gegen die Echtheit dieser  
Funde aus. Jetzt berichtet nun Dr. Schliemann in der  
„A. A. Z.“ von einem wunderbar bedeutungsvollen Fund,  
den er den „Schatz des Priamos“ nennt. Es gelang ihm,  
an der Stelle, wo er Ruinen der Königsburg gefunden zu  
haben glaubt, eine beträchtliche Anzahl von Schmuckgegen-  
ständen von Gold, Silber, Kupfer, sowie auch Waffen zu  
heben, der Gewichtsangabe nach etwa im Metallwerthe von  
2000 Thlr.: „Eine 15 Centimeter hohe, 14 Centimeter im  
Durchmesser haltende und 403 Gramm wiegende kugelförmige  
Flasche vom reinsten Golde mit einer angefangenen, aber  
nicht vollendeten Zickzackverzierung; ein 9 Centimeter hoher,  
7 3/4 Centimeter breiter, 226 Gramm schwerer Becher, eben-  
falls vom reinsten Golde, sowie ein 9 Centimeter hoher,  
18 3/4 Centimeter langer, 18 1/4 Centimeter breiter, genau  
600 Gramm wiegender Becher von reinstem Golde, in Form  
eines Schiffes, mit zwei großen Heufeln, auf der einen  
Seite ist ein 7 Centimeter, auf der andern ein 3 Centi-  
meter breiter Mund zum Trinken, und es mag, wie mein  
geehrter Freund Stephanos Rumanubes aus Athen bemerkt,  
Derjenige, welcher den gefüllten Becher hinreichte, aus dem klei-  
nen Munde vorgetrunken haben, um als Ehrenbezeugung den  
Gast aus dem großen Munde trinken zu lassen.“ Silberne  
Becher, goldene Kopfbänder, Armspangen, viele goldene Damen-  
ringe und viele andere Gegenstände kommen dazu. Jedenfalls  
gehört dieser Fund zu den archäologischen Ereignissen größ-  
ter Tragweite, und angenommen, daß es wirklich Ilion  
und keine andere Stadt ist, welche der wackeren Deutsche Ge-  
lehrte ausgräbt, so gehörten jene Gegenstände höchst wahr-  
scheinlich zum Theil den Töchtern des Priamos und waren  
wenigstens ein Theil des Hauschutzes, der eben gerettet  
werden sollte, ein Akt, welchen der Feuerregen und Balken-  
sturz von der brennenden Burg vereitelte.

\*\*\* Capitän Horst, ein vielerfahrener Seemann, hat  
ein neues Rettungsfloß construirt und patentiren lassen, und  
er ist der Ueberzeugung, daß eine allgemeine Benutzung  
desselben viel zur Verringerung der Schrecken des Schiff-  
bruches beitragen könne. Das Floß hat eine Länge von  
18 und eine Breite von 6 Fuß und wiegt im Ganzen  
nur 685 Pfund. Es besteht aus Eisen und hat sechs  
wasserdichte Behälter zur Aufbewahrung von Lebensmitteln.  
Auf dem Deck des Schiffes kann es leicht untergebracht  
und mit größter Schnelligkeit in die See geworfen werden,  
da es nicht darauf ankommt, auf welche Seite es fällt.  
Eine Gefahr des Unschlagers existirt nicht, und die Ruder,  
mit welchen das Floß versehen ist, können von den Un-  
fundiigsten benutzt werden. Der einzige Fehler an der Er-  
findung bis jetzt ist, daß keine Vorkehrungen getroffen sind,  
um die auf dem Floß befindlichen vor dem Weggeschwemmt-  
werden zu sichern, was um so wichtiger ist, da der größte  
Theil der Vierzig, für welche das Floß berechnet ist, zu  
stehen haben werden. Da indessen dieser Fehler leicht be-  
seitigt werden kann, so verdient die erwähnte Erfindung  
die Aufmerksamkeit namentlich des schiffahrenden Publicums.  
Die Kosten eines solchen Floßes sind nicht größer als die  
eines gewöhnlichen Bootes.

Anzeigen.

**Alfred Levien & Co.,**  
HAMBURG,

**Producten-, Commissions- u. Speditionen-Geschäft,**

empfehlen sich bei dem nunmehr am 1. October a. e. aufgehörenden Ausgangszoll auf Lumpen zur  
Haltung von Commissionslager in diesem Artikel, sowie auch in Fellen, Häuten, Rosshaaren, Wolle,  
Wachs etc. etc. unter sehr günstigen Bedingungen. — **Prima-Referenzen.**

**Sägen-Abfälle**

von Kreis- und Gattermägen werden angekauft von  
**Gustav Soenneken, Sägenfabrik, Nemscheid.**

Am 20. April 1872, in 145ster

**Kgl. Pr. Staats-Lotterie**

fiel das **grosse Loos, 150,000 Thlr.,** in mein  
Debit und am 18. März c. in 147ster der **Haupt-  
treffer III. Kl. mit 15,000 Thlr.** Zur bevor-  
stehenden Hauptziehung 148ster, vom 18. October  
bis 3. Novbr., verkaufe u. versende Antheilloose:  
 $\frac{1}{1}$  80 th.  $\frac{1}{2}$  40 th.  $\frac{1}{4}$  20 th.  $\frac{1}{8}$  10 1/2 th.  $\frac{1}{16}$  5 1/4 th.  $\frac{1}{32}$  2 5/8 th.  $\frac{1}{64}$  1 5/12 th.  
gegen Postvorschuss oder Einsetzung des Betrages.  
**Staats-Effecten-Handlung Max Mayer.**  
Berlin, Leipzigerstrasse 37.

Erst. u. ält. Lotterie-Geschäft Preuss., gegr. 1855.

**Die Heilwirkung des Balsam Billinger.\*)**

Da ich längere Zeit an Rheumatismus und  
Sicht leidend gelitten habe und **alle angewandte  
ärztliche Hilfe ohne Erfolg blieb,** nahm ich  
zum **Balsam Billinger** Zuflucht, welcher  
mich innerhalb **8 Tagen von meinem Leiden  
vollständig befreite.** — Ich danke daher dem  
Erfinder dieses Balsams und **empfehle Jedem  
gegen Rheumatismus den Balsam Billinger  
zu gebrauchen.**

Reisse, im November 1871.

**Wilde, Landbrieftäger.**

\*) Zu hab. i. Memel bei Louis Perkuhn.

**Dr. Pattison's  
Gichtwatte**

lindert sofort und heilt schnell

**Gicht und Rheumatismen**

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,  
Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und  
Lendenweh.

In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei  
**C. L. Cron in Memel.**

**Gänzlicher  
Ausverkauf**

nachstehender Artikel zu und unter dem Kostenpreise  
wegen Aufgabe dieser Branche:

**Rosenträger, Russ. und Engl.  
Gummischuhe, mit und ohne  
Wollen-Futter, für Herren und  
kleine Kinder, Stearinlichte,  
Prima Qualität, Portweine,  
Nothweine, Rheintweine, Ma-  
laga, Muscat Lunel, Cognac's,  
Jamaica-Rum's und Arrac,**

bei  
**Julius v. Niemierski,**

Libauer Straße Nr. 20.

**Salon-Petroleum**

bester Qualität empfiehlt billigt

**Wilhelm Pott.**

**Farben**

in Del und trocken, sowie sämtliche **Lacke** in der Dro-  
guen-Handlung von

**R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.**

**Baustellen in beliebiger Größe**

neben der neuen Schmelzer Straße, näher und entfernter  
von der Stadt, sind vom Gute Epighot in Erbpacht zu  
vergeben. Auskunft ertheilt

**Frommer, Schmelz.**

Der Herr, welcher den 20. September mit Dampfer  
„Germania“ von Königsberg nach hier I. Cajüte mitkam  
und den 21. das Passagiergehld am Boot zu bringen ver-  
gessen hat, wird hierdurch aufgefordert, seine Schuld recht  
bald zu entrichten.

Ein eisernes Kreuz ist auf dem Wege nach Försterei  
verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung  
Neuer Part 6.

Mädchen, welche auf der Maschine zu  
nähen verstehen, finden Beschäftigung. Nä-  
heres in der Expedition dieses Blattes.

Eine erfahrene Wirthin fürs Land wird von sogleich  
gesucht. Zu erfragen im goldenen Löwen.

Für mein Ladengeschäft suche ich ein ordentliches  
Mädchen zum baldigen Eintritt.  
C. H. Semmler.

Ein junges anständiges Mädchen kann  
sich zur Aufwartung melden  
Bäckerstraße No. 5 und 6.

Eine ordentliche Aufwärterin wird von sogleich gesucht  
Marktstraße No. 46.

Eine Aufwärterin für die Morgenstunden wird von  
sogleich gesucht  
Solsstraße No. 28.

Eine Aufwärterin wird gesucht  
Bäcker-Straße 7. u. 8.

Ein freundliches Zimmer, möblirt, ist an einen einzelnen  
Herrn oder Dame zu vermieten grüne Straße Nr. 2.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer nebst Be-  
köstigung ist an einen einzelnen Herrn sofort  
zu vermieten  
Nippenstraße No. 8.

Eine Oberstube ist zu vermieten bei  
C. Hanke.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kellerraum,  
Dachkammer und Holzgelaz ist von sogleich zu beziehen  
alte Sorgenstraße Nr. 5.

**Bekanntmachung.**

Der Kreisgerichts-Actuar Carl Aloys Graw von  
hier und die Marie Elisabeth Blödhorn von  
Braunsberg haben durch den Vertrag vom 18. August  
d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in  
ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der  
Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.  
Memel, den 12. September 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Der Gymnasiallehrer Dr. Heinrich August Ju-  
lius Kretschmann und Fräulein Anna Dorothea  
Elisabeth Klotz, letztere im Bestande ihres Vaters,  
Kaufmann Theodor Klotz, sämtlich von hier, haben  
durch den Vertrag vom 26. September d. J. die Gemein-  
schaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe  
ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft  
des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 27. September 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Carl Vogel zu Memel hat für  
seine Ehe mit Maria geb. Kleinfte, durch Vertrag  
vom 15. September 1873 die Gemeinschaft der Güter  
und des Erwerbes ausgeschlossen und dem Vermögen der  
Chefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Dies  
ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom  
30. September 1873 unter No. 132 des Registers zur  
Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.  
Memel, den 30. September 1873.

**Königl. Kreis-Gericht.**

Handels- u. Schiffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Kül in Memel.